



# BULLETIN SGG

Nr. 87 - JANUAR 2012

## LIEBE LESERINNEN UND LESER

Ein kleines Facelifting im Erscheinungsbild des Bulletins zum Jahresanfang schien sich aufzudrängen... Schriften, sei es in Form von Typographie oder Handschrift sowie Schreibenlernen sind einem ständigen Wandel unterworfen. Das zeigt auch die intensive Diskussion, die rund um den Workshop zur neuen Luzerner Basisschrift stattgefunden hat.

Die Resultate der Luzerner Untersuchung zeigen auf, was wir schon aufgrund früherer Diskussionen mit Schreibdidaktikern vermutet und eingangs des letzten Bulletins auch formuliert haben: Schreiben als Bewegungsvorgang muss nicht nur erlernt, sondern auch geübt und automatisiert werden, damit dieser Vorgang optimal in übrige Denkprozesse, speziell in die sprachlichen Produktions- und Verarbeitungsprozesse eingebunden werden kann und diesen nicht unnötig Energie abzieht. Gleichzeitig eröffnet das neue Schreibenlernen auch neue Perspektiven für individuellere Unterrichtsgestaltung und frühere Entwicklung eines individuellen Schreibstils. Also: Knochenarbeit ist angesagt, aber eindeutig lustvoller als früher.

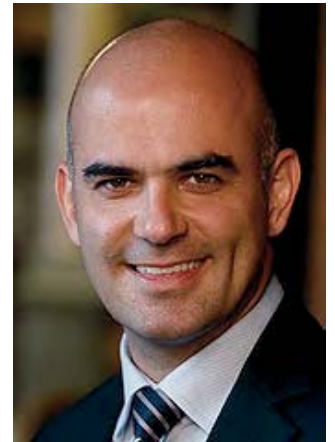
*Annemarie Pierpaoli und Marie Anne Nauer*



### PERSÖNLICHKEITEN MIT UNTERSCHRIFT\*...

**DIDIER BURKHALTER,**  
SCHWEIZER BUNDESRAT, EDA,  
UND  
**ALAIN BERSET,**  
SCHWEIZER BUNDESRAT, EDI

...IM RAMPENLICHT



\*Quelle: [www.ftip-ettingen.ch](http://www.ftip-ettingen.ch); [www.parl.ch](http://www.parl.ch);  
Schweizerische Eidgenossenschaft

### INHALT:

- Interview mit **DR. RENÉ ZIHLMANN** (Urs Imoberdorf)
- Graphologisches Gutachten über **ALBERT HOFMANN**, den Erfinder des LSD (Fritz Gassner)
- Arbeitstagung zur neuen **SCHULSCHRIFT/BASISSCHRIFT** mit Sibylle Hurschler (Marie Anne Nauer)
- Verdrängt das Note-Book die Handschrift? (Robert Bollschweiler)
- Einladung zur Feier des 85. Geburtstags von Detlev von Uslar
- AGENDA

**CHARLES DICKENS (1812-1870)**  
IM STRAUHOF ZÜRICH - BIS 4. MÄRZ 2012

*Charles Dickens: Schluss des 1. Kapitels von 'David Copperfield'*

## AGENDA

DATEN FÜR DIE WEITERBILDUNGSTAGE DER SGG 2012 (10:15-16:30 UHR):

**2. Juni 2012** - Bewährte Berufsleute und ihre Handschrift - *Ort wird noch bekannt gegeben*

Referent: **Markus Furrer**, lic.phil., Schriftpsychologe SBAP., Graphologe SGG

**10. November 2011** - Thema und Referent werden noch bekannt gegeben - *Ort wird noch bekannt gegeben*

➔ Demnächst ausführliche Beschreibung auf ➔ [www.sgg-graphologie.ch](http://www.sgg-graphologie.ch)

## GENERALVERSAMMLUNG SGG

Freitag, 27. April 2012, 16:15

RESTAURANT AU PREMIER, HAUPTBAHNHOF ZÜRICH

## CAS IN SCHRIFTPSYCHOLOGIE

Modul 1: 25. September 2012 bis 1. Oktober 2013

Ausführliche Beschreibung demnächst auf [www.sgg-graphologie.ch](http://www.sgg-graphologie.ch)

### UNI ST. GALLEN:

VORTRAGSZYKLUS FEBRUAR / MÄRZ 2012

"HANDSCHRIFT UND HANDSCHRIFTENDEUTUNG IN KUNST, GESCHICHTE, GEGENWART"

Leitung: Dr. U. Imoberdorf

Jeweils 20:15 - 21:45, Raum HSG 09-114

23. Februar 2012

**KÖRPERSPRACHE AUF PAPIER** - AM BEISPIEL DER GRAPHOLOGIE - *Dipl. Psych LAP Jürg Schläpfer*

1. März

**DIE HANDSCHRIFTEN DER STIFTSBIBLIOTHEK ST. GALLEN.** IHRE BEDEUTUNG UND AUSSTRAHLUNG VOM MITTELALTER BIS IN DIE GEGENWART - *Dr.phil. Karl Schmuki*

8. März 2012

**HISTORISCHE GRAPHOLOGIE.** PERSÖNLICHKEITEN AUS DER GESCHICHTE - BIOGRAPHIE UND HANDSCHRIFT  
*Dr.phil. Rudolf Knüsel und lic.phil. Livia Knüsel*

15. März 2012

**DICHTER UND SCHRIFTSTELLER IN IHRER HANDSCHRIFT** - MIT BLICK AUF DIE KULTURSTADT ST. GALLEN  
*Dr.phil. Urs Imoberdorf*

22. März 2012

**HANDSCHRIFT UND MUSIK** - AM BEISPIEL VON KOMPONISTEN, DIRIGENTEN, INTERPRETEN -  
*Dipl. Psych LAP Robert Bollschweiler*

29. März 2012

**HANDSCHRIFT UND KUNST.** HANDSCHRIFT ALS ELEMENT DER KUNST - KÜNSTLER IN IHRER HANDSCHRIFT  
*Dr.phil. Marie Anne Nauer*

### IGC INTERNATIONAL GRAPHOLOGICAL COLLOQUIUM CAMBRIDGE

13./14. April 2012 - [barnettstowe@gmail.com](mailto:barnettstowe@gmail.com)

[www.sgg-graphologie.ch](http://www.sgg-graphologie.ch)

#### Redaktion und Layout:

Dr. Marie Anne Nauer, CH-8006 Zürich  
+41 44 362 96 03 [m.a.nauer@bluewin.ch](mailto:m.a.nauer@bluewin.ch)

#### Beiräte:

Dr. Urs Imoberdorf, 8032 Zürich  
[imoberdorf.u@swissonline.ch](mailto:imoberdorf.u@swissonline.ch)

Annemarie Pierpaoli  
8123 Ebmatingen  
[pierpaoli.a@ggaweb.ch](mailto:pierpaoli.a@ggaweb.ch)

**SGG-Sekretariat:** Ursula Sebben  
Weinbergstrasse 102, CH-8006 Zürich  
+41 44 364 50 51 [info@sgg-graphologie.ch](mailto:info@sgg-graphologie.ch)

**ARBEITSTAGUNG: VERBUNDENE SCHULSCHRIFT - BASISCHRIFT  
MIT SIBYLLE HURSCHLER UND ANNEMARIE PIERPAOLI  
26. NOVEMBER 2011**

**AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN DER SCHRIFTDIDAKTIK:  
WAS BEDEUTET DIES FÜR UNS GRAPHOLOGEN?**

*Sibylle Hurschler Lichtsteiner ist Dozentin für Schriftdidaktik und Psychomotorik an der PHZ Luzern; sie ist dort Projektleiterin Schriftforschung am Institut für Lehren und Lernen sowie Co-Autorin der Arbeit*

**"Unterwegs zur persönlichen Handschrift - Lernprozesse begleiten mit der Luzerner Basisschrift"<sup>1</sup>**

Eine neue Schulschrift wurde zunächst aus eigener Initiative vom Typographen-Hans Eduard Meier entwickelt: Er fand die alte, noch von 1947 stammende, nicht mehr zeitgemäss. Er schreibt dazu:

"Die Kinder müssen nicht mehr zwei Schriften lernen. Die Grossbuchstaben bleiben immer gleich. Es gibt keine Schwungbuchstaben mehr und die Kleinbuchstaben werden später mit Bögen zusammenhängend geschrieben."<sup>2</sup>

Sein Vorbild ist die humanistische Kursive aus dem 15. Jahrhundert:

*& Culpbum cū aliquo nau  
igio armato exceptis auro  
et arge to: sub pena perden  
di totū, quod fuit & kvwyz*

Er ist mit seinem Vorstoss nicht allein - neue Schulschriften scheinen in der Luft zu liegen. In Frankreich hat Marion Andrew 2002 eine neue Schulschrift vorgestellt, die unabhängig aufgrund der gleichen Vorlage entstanden ist:

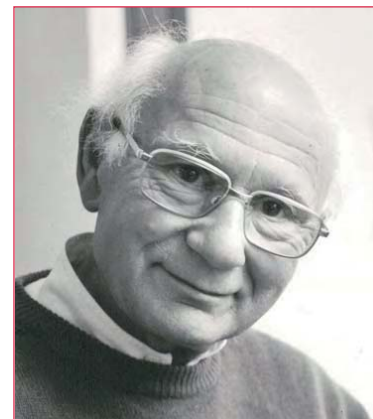
*Comme les langues les écritures sont des  
organismes vivants soumis aux lois de la  
transformation.*

Auch auf der Seite von Pädagogik-Fachleuten ist Kritik laut geworden an der alten Schulschrift:

Sie habe zu viele Drehrichtungswechsel mit zusätzlichen Deckstrichen; Buchstabe und Bewegungsphase seien nicht deckungsgleich; Verbundenheit könne Spannungen erzeugen, die Rhythmisierung werde oft vergessen, und schliesslich sei der Zeitaufwand viel grösser, wenn noch eine zweite Schrift gelernt werden müsse.

*sorgfältig*

Und so sieht die von ihm entworfene, von Hand geschriebene neue Schulschrift aus:



*Der Mond ist aufgegangen, die  
goldnen Sternlein prangen am  
Himmel hell und klar; der  
Wald steht schwarz und schwei-  
get, und aus den Wiesen steigt  
der weisse Nebel wunderbar.*

Eine neue Schulschrift aus Holland von Ben Hamerling, wo die verbundene Schrift zuerst gelernt werden soll und erst später die unverbundene:

*Een filmopname van een hand die twee keer  
onverbonden schrijft, laat duidelijk het voor  
neerzetten van de pen zien. Een gelijkmatig  
verbonden schrift mogelijk.*

<sup>1</sup> Jurt, Hurschler und Henseler, Luzern 2011

<sup>2</sup> www.schulschrift.ch

Auch in Amerika hat Nan Jay Barchowsky eine neue Schulschrift entwickelt; ihr Vorbild war Alfred Fairbank, der bereits in den 30er Jahren grosse Anstrengungen unternommen hatte, um die Schreibkultur in den Schulen Englands zu verbessern.

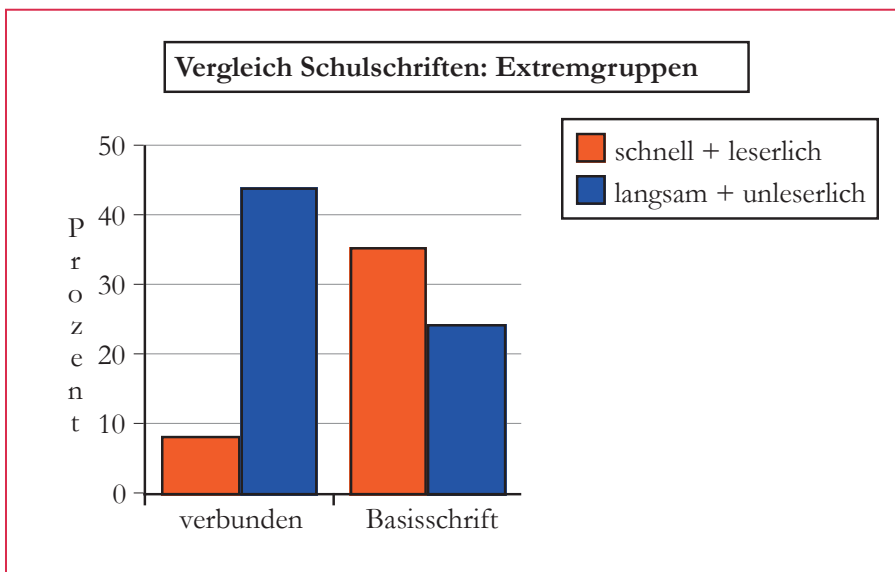
So ist das Anliegen also im Grunde das Gleiche geblieben: die Schüler möglichst rasch zu einer flüssigen *und* lesbaren Schrift zu führen.

Ist denn nun eine neue Schulschrift besser geeignet, dieses Ziel zu erreichen? Dies wird von verschiedenen Fachkräften sehr kontrovers diskutiert.

However, teachers are encouraged to meet the needs of a class or individual. This should relate to curricula. Once children learn numerals, separate classes can be counted. It is also suggested that good handwriting is required.

In Luzern wollte man es genau wissen und beobachtete zwei Gruppen von insgesamt 93 Primarschülern<sup>3</sup>: Die eine Gruppe hatte nach der neuen Vorlage schreiben zu lernen, die andere nach der alten. Dabei wurde die neue Basisschrift den besonderen Bedingungen der Schulsituation und den Bedürfnissen der Kinder etwas angepasst und didaktisch weiterentwickelt, so etwa die Proportionen vereinfacht: Die Proportion des goldenen Schnitts 5:8 von Klein- zu Grossbuchstaben ist für junge Schüler nicht ausführbar. Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Ausführbarkeit der Bewegungsabläufe gerichtet: Diese dürfen weder die Geläufigkeit des Schreibprozesses noch die Lesbarkeit der Schrift beeinträchtigen. Buchstaben werden dort verbunden, wo es der Geläufigkeit dient.

Eine gute *Automatisierung* der Buchstaben gilt als wichtige Voraussetzung für eine geläufige Schrift - deshalb sollten die Schüler auch ausprobieren können, ob ihnen etwa eine Lineatur entgegenkommt oder eher nicht, welche Formen ihnen eher liegen und welche nicht. Die Lehrperson begleitet den Lernprozess also viel individueller als früher: Sie unterstützt den Experimentier-, Erkenntnis- und Automatisierungsprozess und setzt wo nötig die "Leitplanken".



Die Untersuchung beinhaltet die kontrollierte Erhebung sowie Auswertung von Handschriftproben hinsichtlich Geschwindigkeit (Anzahl Buchstaben in 5 Minuten) und der Leserlichkeit (mittels Expertenrating) sowie die Erfassung des Fähigkeitsselbstkonzepts und der Schreibmotivation auf einer sechsstufigen Skala. Die Erhebung der Geläufigkeit erfolgte in der vorliegenden Studie mittels Grafiktablett und dem Programm CSWin (Mai & Marquardt, 2007), das die digitale Erhebung des Automationsgrades (Anzahl der Geschwindigkeitsumkehrungen [NIV]), der Schreibgeschwindigkeit (Auf- und Abstriche/s) und des vertikalen Druckes ermöglicht.

Orthografische und visuomotorische Kompetenzen wurden mit der Hamburger Schreib-Probe (May, 2002) und dem Entwicklungstest zur Visuomotorischen Integration VMI (Beery & Beery, 2006) kontrolliert. (Forschungsbericht Nr. 24<sup>3</sup>)<sup>4</sup>

Es zeigte sich, dass die Kinder mit der neuen Basisschrift *leserlicher* schreiben als diejenigen mit der alten, verbundenen Schweizer Schulschrift. Sie schreiben auch *schneller* und *geläufiger*. Interessant ist auch, dass orthographische Kompetenzen stark mit graphomotorischen Leistungen korrelieren. Die Kinder mit Basisschrift zeigen zudem eine *höhere Motivation*.

Der Schrifterwerb ist damit noch nicht abgeschlossen: Sowohl Geläufigkeit als auch Leserlichkeit müssen trainiert und weiter automatisiert werden, damit sie in die Hierarchie der sprachlichen Produktions- und Verarbeitungsprozesse eingebunden werden können.

Marie Anne Nauer

<sup>3</sup> Hurschler Lichtsteiner, Sibylle, Saxer Geiger, Andrea & Wicki, Werner (2010). Schreibmotorische Leistungen im Primarschulalter in Abhängigkeit vom unterrichteten Schrifttyp. Luzern: Forschungsbericht Nr. 24 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern. BS\_09\_schlussbericht\_Basisschrift\_Web\_Version.pdf

<sup>4</sup> Diagramm auszugsweise von der Autorin erstellt

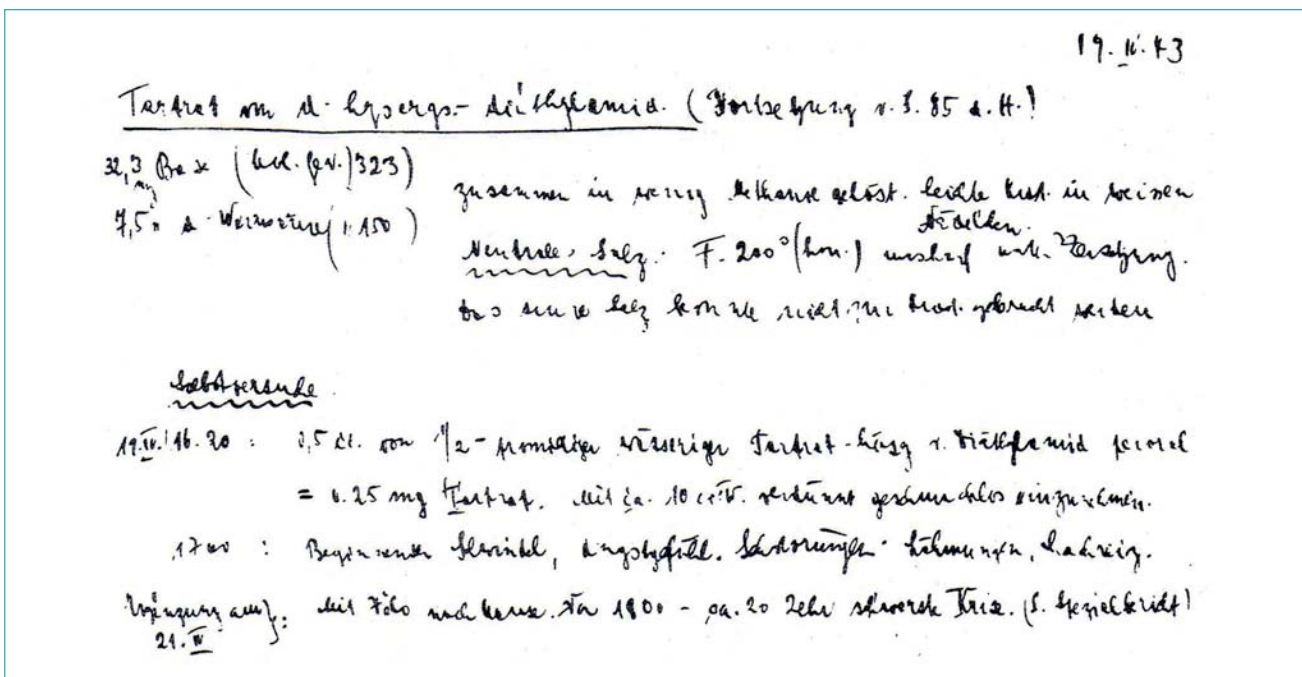
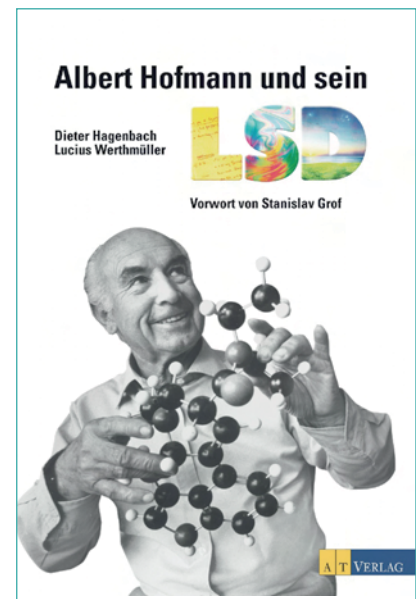
## ALBERT HOFMANN UND SEINE HANDSCHRIFT

Albert Hofmann wurde 1906 in Baden geboren, studierte an der Universität Zürich beim Nobelpreisträger Paul Karrer Chemie und doktorierte im Alter von 23 Jahren. Von 1929 bis 1971 war er Forschungschemiker in der Sandoz AG Basel, zuletzt als Leiter der Abteilung Naturstoffe. Aus seinen Erforschungen von Arzneipflanzen gingen wertvolle Medikamente hervor, die er quasi im Alleingang entwickelte. Er publizierte unzählige Fachartikel und mehrere Bücher, unter anderem sein Vermächtnis LSD – mein Sorgenkind, und wurde für seine Entdeckungen dreimal mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Albert Hofmann starb 2008 im Alter von 102 Jahren.

Die Entdeckung des LSD durch Albert Hofmann hatte einen bedeutenden Einfluss auf Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur des 20. Jahrhunderts. Die psychedelische Wirkung der unvergleichlich potenten Substanz, die schon in Dosen von Millionstel Gramm eine tiefgreifende Veränderung des Bewusstseins hervorruft, erfuhr Albert Hofmann 1943 bei einem Selbstversuch auf seiner legendären Fahrradfahrt.

LSD wurde Gegenstand tausender klinischer Studien und obskurer Experimente der Geheimdienste, es war ein Treibstoff der Jugendbewegung der sechziger Jahre, beeinflusste die Entwicklung der Computertechnologie, führte zu wegweisenden wissenschaftlichen Erkenntnissen und einem ganzheitlichen Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt.

Albert Hofmanns Biographie von Dieter Hagenbach und Lucius Werthmüller (AT-Verlag) nimmt den Leser mit auf eine Reise durch das 20. Jahrhundert: Von seinen mystischen Naturerlebnissen als Kind, zu seiner Entdeckung des LSD und des Psilocybins bis zu seinem langen Lebensabend, der geprägt war von der Hinwendung zur Naturphilosophie und Mystik.



Laborbericht: Handschrift von 1943

Im Rahmen von Arzneimittelforschungen mit dem Getreidepilz Mutterkorn (dessen negative Wirkung schon im Mittelalter als „Heiliges Feuer“ bekannt war) und unter der Zielsetzung, ein Kreislaufstimulans zu entwickeln, synthetisierte Hofmann 1938 verschiedene Amid-Derivate der Lysergsäure, darunter – als 25. Substanz dieser Versuchsreihe – das Diethylamid LSD-25. In Tierversuchen löste der Stoff Unruhe unter den Tieren aus, zeigte aber keine verwertbaren oder pharmakologisch interessanten Eigenschaften und wurde daher nicht weiter untersucht. 1943 entschied sich Hofmann dennoch, LSD noch einmal herzustellen. Während der Laborarbeit veranlasste plötzliche Unruhe und Unwohlsein ihn, seine Arbeit abzubrechen und heimzufahren. Zu Hause angekommen, hatte er bei geschlossenen Augen für etwa zwei Stunden intensive kaleidoskopartige, farbige Visionen. Vermutlich hatte er unbeabsichtigt und auf ungeklärte Weise eine Spur LSD aufgenommen.

Um diesem ungewöhnlichen Erlebnis auf den Grund zu gehen, entschied er sich am 19. April 1943, die Substanz mit der kleinsten für ihn denkbaren wirksamen Dosis im Selbstversuch zu testen, und protokollierte das Erlebnis drei Tage später:

"16:20 Einnahme der Substanz. 17:00 Beginnender Schwindel, Angstgefühl, Sehstörungen, Lähmungen, Lachreiz. Mit Velo nach Hause. Von 18 – ca. 20 Uhr schwerste Krise [...] Die letzten Worte konnte ich nur mit grosser Mühe niederschreiben. [...] die Veränderungen und Empfindungen waren von der gleichen Art [wie gestern], nur viel tiefgreifender. Ich konnte nur noch mit grösster Anstrengung verständlich sprechen, und bat meine Laborantin, die über den Selbstversuch informiert war, mich nach Hause zu begleiten. Schon auf dem Heimweg mit dem Fahrrad [...] nahm mein Zustand bedrohliche Formen an. Alles in meinem Gesichtsfeld schwankte und war verzerrt wie in einem gekrümmten Spiegel. Auch hatte ich das Gefühl, mit dem Fahrrad nicht vom Fleck zu kommen. Indessen sagte mir später meine Assistentin, wir seien sehr schnell gefahren. [Zu Hause angelangt] wurden Schwindel und Ohnmachtsgefühl zeitweise so stark, dass ich mich nicht mehr aufrecht halten konnte und mich auf ein Sofa hinlegen musste. Meine Umgebung hatte sich nun in beängstigender Weise verwandelt. [...] die vertrauten Gegenstände nahmen groteske, meist bedrohliche Formen an. Sie waren in dauernder Bewegung, wie belebt, wie von innerer Unruhe erfüllt. Die Nachbarnfrau [...] war nicht mehr Frau R., sondern eine bössartige, heimtückische Hexe mit einer farbigen Fratze. etc. etc."

Später beim Ausklang des Rausches:

„Jetzt begann ich allmählich, das unerhörte Farben- und Formenspiel zu geniessen, das hinter meinen geschlossenen Augen andauerte. Kaleidoskopartig sich verändernd drangen bunte phantastische Gebilde auf mich ein, in Kreisen und Spiralen sich öffnend und wieder schliessend, in Farbfontänen zersprühend, sich neu ordnend und kreuzend, in ständigem Fluss. Besonders merkwürdig war, wie alle akustischen Wahrnehmungen, etwa das Geräusch einer Türklinke oder eines vorbeifahrenden Autos, sich in optische Empfindungen verwandelten. Jeder Laut erzeugte ein in Form und Farbe entsprechendes, lebendig wechselndes Bild.“ ([http://de.wikipedia.org/wiki/Albert\\_Hofmann](http://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Hofmann))

## HANDSCHRIFTANALYSE ÜBER ALBERT HOFMANN

Die Autoren des Buches haben Fritz Gassner beauftragt, die Handschrift Hofmanns zu analysieren (vgl. S.343).

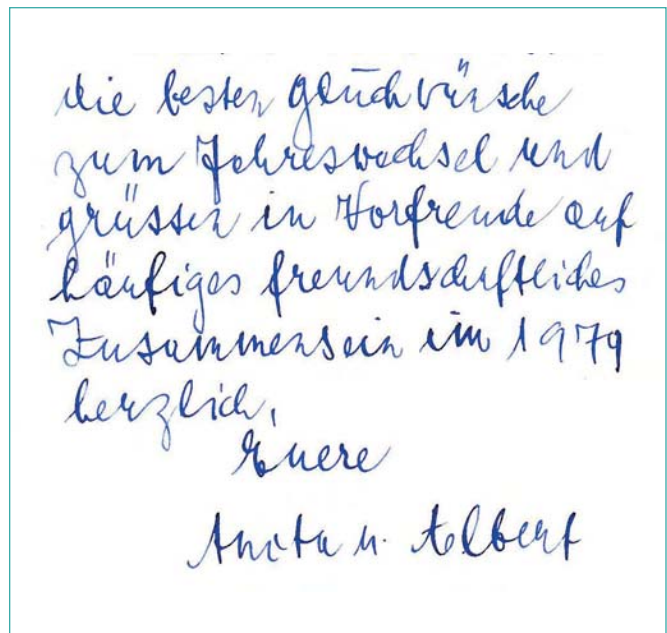
### Persönlichkeit

Zur Analyse der Handschrift von Albert Hofmann liegen vier Schriftmuster vor: drei im Original aus den Jahren 1966, 1975 und ca. 2005 sowie eine Kopie aus dem Jahr 1943 – eine Eintragung ins Laborjournal anlässlich des ersten Selbstversuches mit LSD. Die Originale entstanden, als Albert Hofmann 60-, 74- und etwa 100-jährig war. Die Eintragung ins Laborjournal erfolgte, als er 37 Jahre alt war. Ob die Schrift von 1943 unter LSD-Einfluss entstanden ist, ist nicht bekannt. Nachstehend soll die Handschrift des 37-Jährigen, unabhängig von deren Entstehungsbedingungen, beschrieben und schriftpsychologisch interpretiert werden.

Auffällig ist, wie konzentriert, diszipliniert, präzise und klein die Schrift abgefasst und wie auf ein klar strukturiertes Raumbild geachtet worden ist. Als Schreibgerät wurde vermutlich eine Spitzfeder verwendet. Die im Gegensatz zum Aufstrich breiten Abstriche lassen auf einen starken Schreibdruck schliessen. Weiter war der Schreiber bestrebt, leserlich zu schreiben. Leserlichkeit entsteht primär durch Orientierung an den Schulnormen und Verzicht auf individuelle Buchstabengestaltung und Bewegungsführung. Die Schrift scheint unter hoher Anstrengung entstanden zu sein, was dann auch zu Verkrampfungen geführt hat.

Bewegung, Form, Raumgestaltung und Strichbeschaffenheit sind die Schriftelemente, welche ermöglichen, Aussagen über eine Persönlichkeit zu machen. Man muss annehmen, dass es sich bei der Schrift von 1943 um die 'Berufsschrift' des Wissenschaftlers handelt, der bestrebt ist, seine Erkenntnisse klar und unmissverständlich zu kommunizieren. Dieses sachliche Schriftmuster enthält wenig persönlichen Ausdruck.

Die Schreibbewegung ist kontrolliert. Bei einigen Oberzeichen oder Unterlängen ist sie etwas expansiver. Bewegungseinschränkung bedeutet, dass beim Schreiben Wille und Verstand vorherrschen und emotionale Regungen eher unter Kontrolle bleiben. Dies muss keineswegs zu einem emotionslos-neutralen Erscheinungsbild führen.



Handschrift von 1978/79

Hoher Schreibdruck und da und dort ausführende Züge lassen auf Temperament und Intensität schliessen. Impulsives scheint zwar kontrolliert zu sein, unterschwellig könnte es aber durchaus 'brodeln'. Interpretiert man den gespannten, vielerorts auch sensiblen und scharfen Schreibstrich, muss man annehmen, dass der Schreiber auch empfindlich und reizbar ist. Man könnte von einer kontrollierten affektiven und antriebsmässigen Dynamik sprechen.

Wille und Disziplin manifestieren sich in der präzisen Buchstabengestaltung. Er dürfte ein beharrlicher, ausdauernder, zuweilen sogar hartnäckiger Schaffler gewesen sein. Die Strichführung lässt auf Scharfsinn, analytisches Denken und eine angriffige Art der Problemauseinandersetzung schliessen. Die Raumgestaltung spricht für Planung, strukturiertes Vorgehen, Ordnungsbewusstsein und das Bedürfnis nach klaren Verhältnissen und geregelten Abläufen.

zusammen in wenig Arbeit gelöst.  
 Neuhale, Salz: F. 200° (h.m.) un  
 bis zu 10 Salz kann nicht mehr

Handschrift von 1943, vergrössert

In diesem Schriftmuster überwiegt der Willens- und Verstandesmensch, der präzise, systematische Denker und der Mann mit Prinzipien, Ausdauer und hoher Arbeitsdisziplin, auch mit der Tendenz, sehr viel von sich zu verlangen, sich unter Druck zu setzen und dabei Emotionales unter Kontrolle zu halten. Die späteren, spontaner abgefassten Schriften erhärten den Eindruck, dass die Schrift von 1943 stark beruflich geprägt war, was Temperament, Antrieb und Gefühle kaum zum Ausdruck kommen liess.

Aufschuldig bitte die verspätete Rückgabe des Aufsches über "Evolution und Weltbild". Meine Sekretärin hatte vergessen eine zweite Kopie, die Du gewünscht hast, anzufertigen.

Handschrift von 1975

In der Schrift von 1966 zeigen sich Disziplin, Präzision, Zähigkeit und Beharrungsvermögen ebenfalls. Die Schrift ist aber lockerer und spontaner. Der Schreiber zeigt mehr von seiner Lebendigkeit, Spontaneität und Natürlichkeit. Da und dort schlägt sogar eine Prise Humor durch. Wille und Selbstkontrolle sind aber nicht zu übersehen, ebenso Vitalität und starker Antrieb, generell eine sehr kräftige psychovitale Konstitution.

Die Schrift von 1975 ist viel stärker bewegungsbetont als die anderen. In ihr manifestieren sich Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Offenheit und Unmittelbarkeit. Die Persönlichkeit wirkt im Gegensatz zu früher, wo Wille

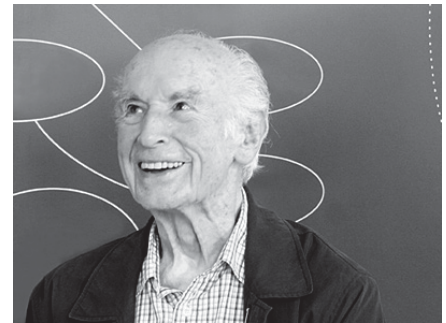
leicht auch interessiert.  
 Ich wünsche Dir von Herzen viel Erfolg in Deiner Kur und grüsse Dich in alter Freundschaft  
 Dein Albert

Handschrift von 1993

und Verstand eher dominierten, ausgewogener und zugänglicher. Elan, Schwung, Aktivierbarkeit und Gefühlslebhaftigkeit, aber auch Impulsivität äussern sich in unmittelbarer Weise. In spielerischer Art kommen auch Eitelkeiten und Selbstgefälligkeiten zum Ausdruck. Die Persönlichkeit schätzt Anerkennung und Bewunderung und wird ihr Licht kaum 'unter den Scheffel stellen'. Tatendrang, Lebensfreude, Interessiertheit, Neugierde, Motivierbarkeit und Spontaneität, manchmal wohl auch mit etwas überfahrenden Zügen, dürften Eigenschaften sein, welche von der Umgebung deutlich wahrgenommen worden sind.

zur Beschleunigung, genau  
gefasst - der Apparat steht  
über im ersten Stock, zu  
viel verlangt in meinem

Handschrift von 2003



Albert Hofmann, 100-jährig

Auch in der Schrift des 100-Jährigen sind solche Wesenszüge enthalten. Diese Schrift weist zwar einige Altersmerkmale auf. Der 'Elan vital', wie er in der Schrift des 64-Jährigen zum Ausdruck kommt, hat sicher etwas an Schwung und Expansionskraft eingebüsst. Eigenschaften wie Klarheit, Geordnetheit, Stabilität und Einheitlichkeit geraten in den Vordergrund, Wille und Selbstkontrolle gewinnen wieder an Stellenwert. Ähnlich wie bei der ersten Schrift - damals diente die Disziplin mehr der Steuerung der energievollen Dynamik - dient diese Kontrolle vermehrt dazu, die Ressourcen optimal zu nutzen. Trotz ruhigerem und ausgeglichenerem Rhythmus gingen Offenheit, Interessiertheit und emotionale Ansprechbarkeit, aber auch jung gebliebene Zuversicht nicht verloren, auch wenn nicht mehr, wie in früheren Jahren, der Überfluss an Energie zur Verfügung stand.

Fritz Gassner

This alkaloid chemically is lysergic acid -  
propionamide. Lysergic acid, is the common  
constituent of all ergot alkaloids.  
The synthesis of ergometrin, consists in the

Handschrift von 2005

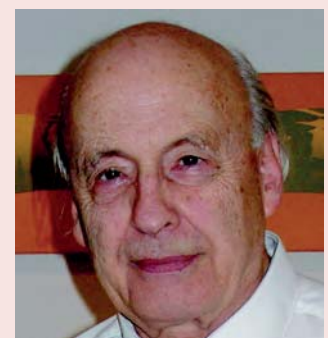


**EINLADUNG ZUR FEIER DES 85. GEBURTSTAGS VON  
PROFESSOR DETLEV VON USLAR**

MIT BUCHVERNISSAGE UND  
LESUNG AUS SEINEM BUCH  
'MOMENTAUFNAHMEN'

Dienstag, 13. März 2012 um 18:00  
im Dozentenfoyer der ETH  
Rämistrasse 101, Stockwerk J, Zürich  
Das Gespräch mit dem Autor führt Urs Imoberdorf.

Anmeldung bis 2. März an [tina.uslar@hispeed.ch](mailto:tina.uslar@hispeed.ch)



## VERDRÄNGT DAS NOTE-BOOK DIE HANDSCHRIFT?

Im SGG-Bulletin vom November 2011 kommt die Redaktorin Dr. Marie Anne Nauer auf die Frage der sich verändernden Schreibkultur zu sprechen. Man hört in unseren Kreisen ja vermehrt die Klage, dass die Handschriften junger Berufsleute graphologisch immer weniger auswertbar geworden seien, weil sie für jede Notiz ihr Note-Book hervor nehmen und kaum mehr von Hand schreiben würden.

Meine diesbezüglichen Erfahrungen, zumindest was die handschriftlichen Fähigkeiten der heute 25–33-Jährigen anbetrifft, zeigen indessen, dass die Situation nicht so dramatisch und die Graphologie nicht vom Aussterben bedroht ist.

Die nachfolgende Statistik und die Schriftbeispiele beziehen sich auf meine graphologische Mitarbeit während der letzten 10 Jahren bei einem Assessment- und Development Center in Luzern.

Alter und Geschlecht der assessierten Personen:

unter 25 Jahren:	5
26-30 :	15
31-35 :	32
36-40:	54
41-45:	65
46-50:	41
über 50:	38

m, 23, Buchhalterin

Die Zahlenverteilung zeigt, dass Assessments am häufigsten bei 36-45-Jährigen durchgeführt wurden.

Aufgeteilt nach  
Geschlecht:

männlich: 194  
weiblich: 56

m, 25, Sekretärin

Bei den meisten Assessments ging es um die Eignungsabklärung für eine berufliche Position im mittleren oder oberen Kader, bei einer kleineren Anzahl schliesslich um eine Potenzial- oder Standortabklärung.

Obige Zahlen sind natürlich davon abhängig, wer die Auftraggeber waren und um was für Positionen und spezifische Fragestellungen es ging. Gewisse allgemein geltende Trends und Schwerpunkte werden sie gleichwohl aufzeigen können.

m, 27, Betriebstechniker

m, 28, Assistent  
Gruppenleiter  
Krankenversicherung

Bei diesen 250 Assessments hat kaum je eine Kandidatin oder ein Kandidat auf Schreibschwierigkeiten oder mangelnde Schreibpraxis hingewiesen und einige Handschriften von 23-33-Jährigen sollen zeigen, dass bei ihnen keine mangelnde Schreibpraxis festzustellen ist und es sich zumeist um geläufige, graphologisch gut auswertbare Schriften handelt.

auf die erste Frage zu kommen, wobei ich  
erlebe, möchte ich erwähnen, dass ich bei

m, 29, Assistent Gruppen-  
leiter Krankenversicherung

Natürlich gab es auch einige Schriften, denen es an der Schreibroutine fehlte (zumeist gelernte Handwerker) oder sich als noch wenig gereifte Jungmädchenschriften präsentierten. Das kennen wir aber auch aus früheren Zeiten.

Aktivitäten - Den Sonnenaufgang auf einem Berggipfel  
genießen, die Freunde auf die anstehende Pilsaison

m, 30, Leiter  
Kundenadministration  
Bank

Die Schriften, so verschiedenartig sie aussehen, machen nicht den Eindruck, als ob sie mühevoll, langsam oder ohne Übung erstellt worden wären. Die erlernte Schulform hat sich bei den meisten zu einer eigengeprägten Schrift weiterentwickelt, die graphologisch gut auswertbar ist (vor allem auch darum, weil es sich nicht um sorgfältige Sonntagschrift handelt, sondern in der Regel unter erheblichem Zeit- und Belastungsdruck erstellt werden musste). Auf einzelne Schriften möchte ich nicht näher eingehen. Es geht mehr darum, das bunte Spektrum von Schriftbildern heutiger junger Berufsleute zu zeigen.

m, 30, Assistentin Sales &  
Marketing Direktion  
Hotellerie

Das macht mich wütend. Dann  
oder mich aber auch und schlucke

Handschriften werden sich immer wieder verändern und sich neuen Erfordernissen und Zeiterscheinungen anpassen. Man schreibt heute rascher, flacher, vereinfachter und unregelmässiger als zu Goethes Zeiten, weil sich auch das allgemeine Lebens- und Arbeitstempo beschleunigt hat. Was sich für weitere Schriftveränderungen in den nächsten Jahrzehnten ergeben werden, ist wohl schwer vorauszusagen. Aber aussterben wird das Schreiben von Hand mit Sicherheit nicht!

Robert Bollschweiler

Ich messe mich anhand meiner eigenen Zufriedenheit und  
Zufriedenheit aber auch an Fakten und Zahlen (insbesondere  
behandle ich zentral, zentral). wie viele ich besser machen

m, 30, Assistenzarzt

m, 32, Hotel-Geschäftsführer

Ich stehe zwischen Kunde  
und Firma, werden von

Leidenschaft erlebe ich, wenn ich dazu  
kann, etwas zu erreichen. Sei das alleine  
Team. Wenn ich zum Beispiel bei

m, 32, Verkaufsberater

m, 32, HR-Managerin Produktionsbetrieb

bei meiner täglichen Arbeit. Es erfüllt  
mich nicht nur, sondern zu können & es  
wird, wie ein Unternehmen zu einem Spiel

Ich gehe grundsätzlich mit einer positiven  
Lebenseinstellung durch das Leben, sei es privat

m, 33, Betriebsökonom

## INTERVIEW MIT DR. RENÉ ZIHLMANN, DEM DOYEN DER SCHWEIZERISCHEN BERUFS- UND LAUFBAHNBERATUNG

*Du warst 30 Jahre lang Direktor des Laufbahnzentrums (früher Berufsberatung) der Stadt Zürich mit über 100 Mitarbeitenden. Was hat dich an dieser anspruchsvollen Führungsaufgabe fasziniert und so lange festgehalten?*

Menschen beraten, ihre Potentiale sehen und sie fördern und Menschen führen mit demselben Ziel hat mich immer begeistert. Die Herausforderungen waren dabei immer wieder neu: neue Generationen von Klienten und laufender Wechsel in der Berufswelt. Das hält einen ganz schön auf Trab. Von mir aus wollte ich nie wechseln; zwei Anfragen in ein politisches Amt habe ich abgelehnt und gekündigt wurde mir auch nicht. Also bin ich 30 Jahre geblieben.



*Du hast auch mit deinen Büchern "Berufswahl in Theorie und Praxis", "Berufsfelder nach Zihlmann" und "Berufswahlfreiheit" die Berufsberatung in der ganzen Schweiz beeinflusst und gestaltet sie bis heute mit. Was bedeutet für dich das Schreiben und das Herausgeben von Büchern?*

Diese Art von Publikationen bedeuten ein Bündeln der eigenen Gedanken, ein Ordnung machen im vielfältigen Gebiet der Berufsfindung und der angewandten Psychologie. In zweiter Linie natürlich auch ein Weitergeben der Erkenntnisse. Einige Bücher und Aufsätze habe ich auch als "Nebenprodukt" meiner Vorlesungstätigkeit an der UNI und in der Berufsberaterausbildung gemacht.

*Du warst u.a. Präsident der röm.-katholischen Zentralkommission, Präsident des Stiftungsrates Institut für Angewandte Psychologie (IAP), Präsident der Diagnostikkommission. Wie konntest du bei all diesen Aufgaben und Verpflichtungen deine gute Laune und deinen Humor beibehalten?*

Ja, da ist einiges zusammengekommen, und das lässt sich nur machen, wenn man es gerne macht. Diagnostik war immer mein Spezialgebiet, sowohl bei Prof. von Uslar in der Anthropologischen Psychologie, als auch bei Prof. Stoll in der Angewandten Psychologie. Ich hätte die gute Laune und den Humor eher verloren, wenn ich mein Spezialthema nicht hätte pflegen dürfen. Im Stiftungsrat des IAP war ich als Delegierter der Stadt und konnte dann im Zeitpunkt, als es der Stiftung nicht gut ging, die Anfrage, das Präsidium zu übernehmen, nicht abschlagen. Ich musste Verantwortung übernehmen. Dabei ist mir das Lachen fast vergangen. Aber am Schluss kam alles gut. Etwas anderes war es mit dem Amt des "Kirchenfürsten". Ich habe seit meiner Kindheit eine tiefe Beziehung zur katholischen Kirche, zu ihren Ritualen, ihrer Kultur im Kirchenbau, in der bildenden Kunst und im Gesang. Gleichzeitig habe ich all die Jahre das soziale Engagement, das Gemeinschaftsbildende der Kirche gesehen und gefördert und ich habe in der Kirche ganz viele tolle Menschen kennengelernt - und natürlich auch ein paar andere. Aber das Positive - gerade hier vor Ort in Zürich - überwiegt bei weitem.

*Die Psychodiagnostik war nach den Studentenunruhen 1968 an Universitäten des In- und Auslandes in Verruf geraten. 1992 haben wir zusammen mit dem damaligen Seminarleiter des IAP Zürich, Dr. Roland Käser, den 1. Zürcher Diagnostikkongress in Zürich vorbereitet und durchgeführt. Hast du diesen Kongress auch als einen eigentlichen Durchbruch erlebt?*

Mitte der 80er Jahre war die Diagnostik in der Berufsberatung qualitativ - gelinde gesagt - ungenügend. Prof. Stoll hat dies in verschiedenen Publikationen auch angemahnt. Da war mir klar, dass man etwas tun muss und dass nicht jeder dem anderen die Schuld für die Misere zuschieben kann: die Berufsberatung der Wissenschaft und die Wissenschaft der Praxis usw., sondern dass man versuchen muss, gemeinsam etwas zu bewirken. Aus dieser Überlegung heraus hat mich der Schweiz. Verband für Berufsberatung beauftragt, eine Diagnostikkommission zu gründen und Testhersteller, Testanwender, Berufsberaterausbildungsfachleute und die Wissenschaft zusammenzubringen und die Diagnostik zu fördern. Neben allen Innovationen dieser Kommission (Neueichung von Tests, diagnostischer Grundkoffer, Labels über Tests, Entwicklung neuer Verfahren etc.) war der 1. Zürcher Diagnostikkongress das Hauptereignis. Urs Imoberdorf von der UNI, Roland Käser vom IAP und ich aus der Praxis haben die Sache aufgezogen, dahinter stand ein Patronatskomitee mit Prof. Stoll, Prof. von Uslar und dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung. In diesem Zusammenwirken und in dieser Vernetzung konnte es gelingen. Der Kongress hatte 600 Besucher/innen, das war ein grosser Erfolg! Auch die Kongresse 2 - 4 waren erfolgreich. Vielleicht gibt es einmal einen 5. Kongress, das weiss ich noch nicht.

*Du hast dich all die Jahre für die Graphologie in Lehre und Praxis eingesetzt. Ich durfte für das Laufbahnzentrum bei der Auswahl von Mitarbeitenden zahlreiche graphologische Gutachten verfassen. Was für praktische Erfahrungen hast du mit der Graphologie gemacht?*

Ich habe mit der Graphologie gute Erfahrungen gemacht; sie hat mir immer einen Blick von aussen vermittelt und die Eindrücke, die meine Personalfachleute gewonnen haben, ergänzt, bestätigt, relativiert. Ich war auch der Meinung, dass es nicht nur auf die Graphologie ankommt, sondern auch auf den Graphologen: Nur ein guter Graphologe oder eine gute Graphologin kann einen hervorragenden Beitrag leisten. Das ist vielleicht ein Unterschied zum metrischen Testresultat, das personenunabhängiger funktionieren muss.

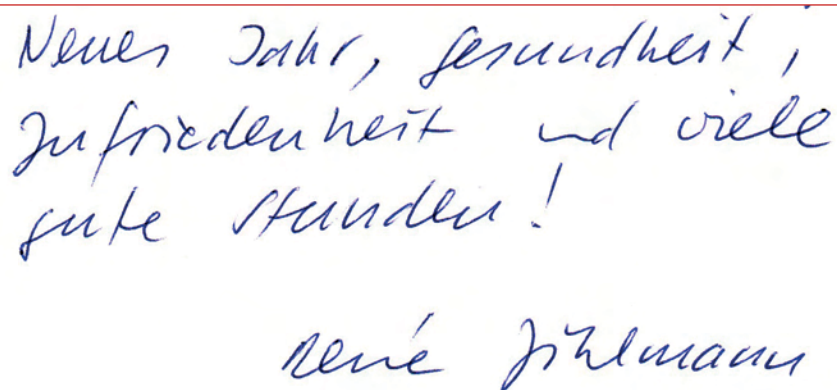
*Hat dein Verständnis für Handschriften und Handschriftentzung etwas zu tun mit deiner Begeisterung für Kunstgeschichte, Architektur und Oper?*

Auf jeden Fall. Wenn man sieht, wie in der Kunst Form, Bewegung, Raumgestaltung, die Kombination von Formen und Räumen, von Schwerem und Leichtem, von Hohem und Tiefem, von Innen und Aussen zusammenspielt, ist man mitten in der Ausdruckspsychologie.

In einer Arbeitsgruppe bei Prof. von Uslar haben wir zusammen mit Walter Siegfried, der sich intensiv mit dem Tanz beschäftigte, probiert, Bewegungen und ihren Ausdruck nicht nur zu verstehen, sondern auch aufzuzeichnen. Das war ein ganz faszinierender Versuch. Mich hat das Grundwissen über Graphologie, das ich von Heiss und Dir gelernt habe - mehr als von Klages - nicht primär in die Diagnostik geführt, sondern in das Verstehen von Form, Bewegung, Raum und ihren Kombinationsmöglichkeiten. Das ist eigentlich Kunstbetrachtung.

*Welchen Rat kannst du uns Graphologen aus deiner reichen Erfahrung mit auf den Weg geben?*

Da bin ich überfordert - Graphologen und Graphologinnen wissen wohl selbst, was sie tun sollen. Ich hoffe, dass sie wie du, Urs, oder Robert Bollschweiler vermehrt noch dieses Betrachtende der Schrift in Kombination mit Lebensläufen und Lebenssituationen verfolgen. Ohne Ausdruckspsychologie kann man die Filmsprache gar nicht verstehen und im Grunde genommen auch nicht Theater und Oper. Das heisst eigentlich: Ausdruck verstehen und deuten können wir alle. Die Graphologie bietet ein hervorragendes Instrumentarium, die Optik zu vertiefen und den Blick zu schärfen und so Menschen in ihren Lebenssituationen differenziert wahrzunehmen und zu verstehen.



Neues Jahr, Gesundheit,  
Zufriedenheit und viele  
gute Stunden!  
René Jühlmann

*Kannst du uns etwas über deine Ziele und Pläne erzählen, die du dir für die Zeit nach deiner Pensionierung vorgenommen hast?*

Ich werde zur Hauptsache noch einige Stiftungen präsidieren, wie die Förderstiftung IAP, die Paulus Akademie Zürich, die Don Bosco Stiftung in Baar und die Stiftung Berufslehrverbund Zürich BVZ. Da habe ich Gelegenheit, Leute in ihrer beruflichen Tätigkeit zu unterstützen und dabei auch selbst zu lernen. Aber das darf meinen Terminkalender nicht voll ausfüllen, denn ich möchte wieder mehr Zeit fürs Lesen und fürs Reisen und meine grosse Leidenschaft, die italienische Oper, haben. Reiseziele in diesem Jahr sind Barcelona, Rom, Irland, Sizilien, das steht zunächst fest. Vielleicht kommt noch die eine oder andere Destination hinzu. Natürlich werde ich weiter das tun, was ich immer getan habe, z.B. Freundschaften pflegen. Ich habe immer noch rege Kontakte mit meinen Freunden aus der Jugendzeit und die Kontakte mit meinen drei Kindern haben auch immer mehr freundschaftlichen Charakter bekommen. Dies ist mir für die Zukunft das Wichtigste.

*Ich danke dir herzlich für das Gespräch.*

*Urs Imoberdorf*

*Die bisherigen 21 Interviews mit prominenten Anwendern der Graphologie sind abrufbar unter "[www.grafologie.ch](http://www.grafologie.ch)" (Interviews mit Anwendern) und "[www.sgg-graphologie/forschung.html](http://www.sgg-graphologie/forschung.html)" (Bulletins).*